

Rez. Hey

Sonderdruck aus

KRATYLOS

KRITISCHES BERICHTS-
UND REZENSIONSORGAN
FÜR INDOGERMANISCHE
UND ALLGEMEINE
SPRACHWISSENSCHAFT

JAHRGANG 28

1983 [1984]

DR. LUDWIG REICHERT VERLAG · WIESBADEN

Cod. Sang. 857). Stichwortartig genannt seien jedenfalls noch der Lexikograph und Glossenforscher Graff, der Dialektologe Schmeller, der Dichtergelehrte Ludwig Uhland, schließlich Maßmann, der Literaturhistoriker Wilhelm Wakkernagel (der in Berlin gebürtige Stammvater der berühmten Basler Gelehrtenfamilie) und, als Editor der ersten (annähernd) vollständigen Ausgabe der alt-hochdeutschen Sangallensia, Heinrich Hattemer (Denkmahle des Mittelalters. I–III, St. Gallen 1842–49).

Für jeden an der Geschichte der deutschen Sprache, darüber hinaus aber auch: für jeden an deutscher Kultur- und Bildungsgeschichte Interessierten ist dieses Buch, nicht zuletzt dadurch, daß es stets authentische Nachrichten (Briefe, Tagebuchnotizen, Reiseberichte u. dgl.) anführt, eine munter sprudelnde Quelle reichster Belehrung: Allerdings stellt St. Gallen, eine der ältesten deutschen Klostergründungen, auch einen seltenen Glücksfall dafür dar, Geistesgeschichte im Spiegel von Bibliotheksgeschichte zu betrachten.

Benzstraße 18

D-6600 Saarbrücken 3

Rüdiger Schmitt

Die slavischen Siedlungen im Königreich Sachsen mit Erklärung ihrer Namen von Gustav Hey. Mit Nachwort und ergänzendem Verzeichnis zu den Ortsnamen von Ernst Eichler. Köln – Wien, Böhlau Verlag, 1981, gr.-8°, III, 352 S. (Slavistische Forschungen, 35.) Leinen 88 DM.

In Zusammenarbeit des Zentralantiquariats der DDR (Leipzig) mit dem Böhlau Verlag (Köln und Wien) legt E. Eichler einen Nachdruck der 1893 erschienenen Originalausgabe der Untersuchung G. Heys vor. Die „besondere Rechtfertigung ... ein vor fast neunzig Jahren entstandenes Buch wieder herauszubringen“ (E. Eichler, Nachwort 337), liegt darin, daß es ein Werk ist, „das jahrzehntlang die Namen- und Siedlungsforschung maßgeblich beeinflusst hat, weil es ein reiches Namenmaterial erstmalig umfassend darbot und auch auf den ersten Blick akzeptable, vom damaligen Forschungsstand aus gesehen fundierte Erklärungen ... anbot“ (ebda.). Es bedeutet nach E. „einen Markstein in der Geschichte der Erforschung slawischer Ortsnamen in Deutschland“ (339); allerdings hatte M. Vasmer die Deutungen Heys als „willkürlich“ bezeichnet, während das Urteil von E. Mücke (A. Muka) positiver ausfiel.

Auch für den heutigen Leser sind die methodischen Prinzipien, mit denen H. die slavischen Ortsnamen zu deuten suchte, akzeptabel. Es sind: 1. Berücksichtigung der historischen Formen, 2. Lokalisierung urkundlicher Belege, 3. Einschluß der Wüstungsnamen, 4. ausreichende Kenntnis slawischer Namenbildung und des slavischen Wortschatzes (die H. zumeist aus den Arbeiten von F. Miklosich gewonnen hatte), 5. Berücksichtigung und Heranziehung des mit den eingedeutschten slavischen Ortsnamen besonders eng verwandten Westslavischen (Sorbisch, Polnisch, Čechisch, Slowakisch), 6. Berücksichtigung des historischen Hintergrundes.

Weniger erfolgreich war H. dagegen bei der Erklärung von Namen, die sich schon länger in deutschem Mund befunden hatten und daher der Beurteilung durch einen Germanisten bedurften. Auch muß sein (verständlicher) Versuch, die den Namen zugrundeliegenden Personennamen in das Deutsche zu übersetzen (*Brjuchota* „Dickbauch“, *Kosor* „Langhaar“), heute mit mehr Zurückhaltung betrachtet werden. Generell gilt, daß „nur für einen Teil der bei

Hey gebotenen Ortsnamen ... seine Deutung noch heute im ganzen akzeptabel [ist]" (E. Eichler, Nachwort 342). Aus diesem Grund hat E. dem Nachdruck ein „Verzeichnis von heute anders zu erklärenden Ortsnamen Sachsens“ (346–351) beigegeben. In erster Linie handelt es sich dabei um Hinweise auf die in der Publikationsreihe *Deutsch-slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte* (Halle, später Berlin 1956 ff.) erschienenen Arbeiten.

Der von E. besorgte Nachdruck zeigt aber auch, daß noch keineswegs alle der von H. behandelten Namen einer sicheren, allseits befriedigenden Deutung zugeführt werden konnten. Nicht zuletzt das in jüngster Zeit stärker werdende Interesse an der Frage, inwieweit es unter der slavischen Schicht im deutsch-slavischen Kontaktgebiet auch noch vorlavische Elemente gibt, hat auch im Bereich der heutigen DDR dazu geführt, manchen bisher für slavisch gehaltenen Namen einer älteren Schicht zuzurechnen (dazu zuletzt E. Eichler, *Zur ältesten (vorlavischen) Schicht der Gewässernamen im altsorbischen und alt-polabischen Sprachgebiet*, in: *Lětopis. Jahresschrift des Instituts für sorbische Volksforschung*, Reihe A, 28/2, 1981, 122–137). Es zeigt sich hier einer der Unterschiede zwischen der Namenforschung des 19. und des 20. Jahrhunderts, der nicht nur für den sächsischen Bereich, sondern für das gesamte deutsche Sprachgebiet und darüber hinaus für die Untersuchung der Namensschichten ganz Europas von Bedeutung ist. Heys Buch darf neben anderen auch aus diesem Grunde als ein typisches Werk der Namenforschung des 19. Jahrhunderts angesehen werden, man sollte aber „seinem Bemühen wegen mancher heute nicht mehr gültiger Auffassungen [nicht] mit Geringschätzung begegnen“ (E. Eichler, Nachwort 343). Der Nachdruck ist zu begrüßen, er macht deutlich, welche Fortschritte die Namenforschung in den letzten 80 Jahren gemacht hat. Er zeigt aber auch, daß noch keineswegs alle Probleme der Ortsnamen Sachsens gelöst sind.

Steinbreite 9
OT. Sieboldshausen
D-3405 Rosdorf 3

Jürgen Udolph

Fennell, T[revor] G.: *The First Latvian Grammar*. J.G. Rehehusen's „*Manuductio ad linguam lettonicam ...*“. A fac-simile Text with annotated translation & commentary. Melbourne, Latvian Tertiary Committee, 1982, 8°, 370 S. Brosch. 8 Aust. Doll. [Zu beziehen bei Latvian Tertiary Committee, 63 Lebanon St., Strathmore, Vic. 3041, Australia]

Wie der Titel besagt, beinhaltet diese sorgfältige Arbeit in erster Linie den Faksimile-Druck der ersten lettischen Grammatik (1644), die der deutsche Pastor Johann Georg Rehehusen († ca. 1650) für seine deutschen Amtsbrüder geschrieben hat. Der vorliegende Faksimile-Druck (2–105) gibt das einzige erhaltene Original-exemplar dieser Arbeit wieder, das jetzt im Raritätenbestand der Universitätsbibliothek Uppsala bewahrt wird.

Den mit lettischen Belegen versehenen Haupttext seines Buches verfaßte Rehehusen in Latein, den Belegen ebenso wie den am Schluß des Buches gebrachten lettischen Textproben fügte er dagegen eine deutsche Übersetzung bei. In der Bearbeitung durch F. von The Flinders University of South Australia wird Rehehusens gesamter Text jeweils auf der gegenüberliegenden Seite mit einer eigenen